Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 129 (1978)

Heft: 1

Artikel: Zukunftsziele unserer Waldwirtschaft

Autor: Stadler, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-764337

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zukunftsziele unserer Waldwirtschaft

Von *F. Stadler*, Altdorf Oxf.: 909

Abgrenzung

Unter *Waldwirtschaft* sei im folgenden das waldbauliche Gebahren verstanden, das zum Ziele hat, einen Waldzustand zu schaffen und/oder zu erhalten, der die Erfüllung der örtlich spezifischen Waldfunktionen sicherstellt.

Die *marktwirtschaftliche* Seite wird aus den Betrachtungen ausgeschlossen, obwohl eine intensive vertikale Integration von der Produktion bis zum Angebot inklusive Werbung eine wichtige Voraussetzung für den Durchbruch eines standortsgerechten, den Bedürfnissen der Öffentlichkeit auf lange Sicht in optimaler Weise entsprechenden Waldbaues ist.

Die Überlegungen erheben *nicht Anspruch auf Allgemeingültigkeit*. Es sind die Erfordernisse des Berggebietes und hier vor allem die extremen Lagen, wie sie in Uri fast durchwegs anzutreffen sind, angesprochen.

Waldbauziel

In diesem Rahmen muss ein langfristiges Waldbauziel lauten:

— Erziehung und Erhaltung optimal standortgerechter, stabiler Bestände;

— Ausdehnung solcher Bestände unter Berücksichtigung der landschafts- und siedlungsökologischen Erfordernisse;

— dies unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten auf lange Sicht.

Bestand wird dabei nicht als statisches Nebeneinander von Pflanzen, sondern als dynamischer, an den Standort im umfassenden Sinne gebundener langfristiger Kreislauf verstanden.

Mittel und Wege

Welche Mittel hat der Gebirgswaldbau, um diese Forderungen nicht nur Sätze sein zu lassen, sondern die Wälder objektiv fundiert an ihnen zu

messen? Es kann nur der Weg sein, der uns die qualitativ und quantitativ besten Informationen vermittelt: die Pflanzensoziologie, die sich nicht auf die Beschreibung von Zuständen beschränkt, sondern die Gesellschaftsdynamik als Beurteilungsmassstab des waldbaulichen Handelns im Rahmen der Forderung nach Stabilität zur Hauptaufgabe macht. Die Ansprache der soziologischen Gesellschaft, die Beurteilung des Zustandes als Station im syndynamischen Kreislauf und der Vergleich mit dem natürlichen Ablauf dieser Entwicklung wird dem Waldbauer die objektiven Grundlagen für verantwortbares Handeln geben, die heute leider zu oft durch kurzfristige finanzielle Erwägungen überschattet werden. Aus diesen Überlegungen heraus können sich in der Folge technische Sekundärmassnahmen aufdrängen, die selbstredend nie Selbstzweck sein dürfen.

Realisierung

Dieses waldbauliche Planungsvorgehen zur Erreichung des Zieles der Gebirgswaldwirtschaft setzt eine fundierte Kenntnis der Pflanzensoziologie und der Gesellschaftsdynamik voraus. Diese Kenntnisse als Grundvoraussetzung eines unseres Erachtens einzig möglichen und langfristig Erfolg versprechenden Weges des Gebirgswaldbaues, der auch manche waldbaupolitische Pauschalforderung aus den Wolken auf den Waldboden zu stellen vermöchte, fehlen heute in der forstlichen Praxis weitgehend. Der Gesellschaftsdynamik wird wohl aus methodischen Gründen sogar in Forschungsprogrammen viel zu wenig Geltung verschafft. Die Arbeit zur Erreichung des skizzierten Zieles muss deshalb hier beginnen: Die Forschung muss der Praxis vermehrt verwertbare Grundlagenkenntnisse vermitteln. Weil eine gesellschaftsdynamische Kette nicht am gleichen Ort und Objekt in ihrem ganzen Ablauf erlebt und erdauert werden kann, sondern die Entwicklungsphasen nebeneinander studiert werden müssen, braucht es auch die nachhaltige Mitarbeit einer breiten forstlichen Praxis, wenn über das ganze soziologische Spektrum in nützlicher Frist geeignetes Informationsmaterial zur Verfügung stehen soll.

Das Waldbauinstitut und die Versuchsanstalt hätten sodann die Aufgabe, die Ergebnisse praxisnah zu vermitteln. In regionalen Waldbaugruppen würden Praktiker an regelmässigen Begehungen ihre Erfahrungen austauschen und besprechen. Diejenigen, die waldbauliche Verantwortung tragen, müssten zudem von allzuviel zeitraubender Verwaltungsarbeit entlastet werden.

Zusammenfassung

Marktwirtschaftliche und technische Gesichtspunkte können im Gebirgswald nicht die tragenden Orientierungsmarken langfristiger waldwirtschaft-

licher Ziele sein, sondern es sind dies die Bedürfnisse der Bergbewohner vor allem nach nachhaltiger Stabilität der Wälder. Waldbau hat somit vor allem standortsgerecht zu sein. Wichtigste Entscheidungsgrundlagen zu waldbaulichem Handeln müssen damit umfassende Kenntnisse über Pflanzensoziologie und Bestandesdynamik sein. Diese fehlen heute der forstlichen Praxis weitgehend. Das Schliessen dieser Lücken muss ein Hauptanliegen der langfristigen Ziele unserer Gebirgswaldwirtschaft sein.